

Zerstörung des russischen Kreuzers „Schtemtschug“ und des französischen Zerstörers „Mousquet“ durch (den) deutschen Kreuzer „SMS Emden“ am 28. Oktober 1914

von Georg Hilbers, Funkenmaat, 1895 – 1917

Der 27. Oktober 1914, ein Tag, wo von der Besatzung der Emden-Mannschaft im Kohlenübernehmen etwas Außerordentliches geleistet wurde. Das kam hauptsächlich daher, dass am nächsten Tage etwas Großes unternommen werden sollte, das wusste jeder und tat deshalb auch, was er konnte. Wir lagen in der Bucht einer englischen Insel, wo uns jede Minute der Feind überraschen konnte, und mussten sehen, so schnell wie möglich wieder fort zu kommen. Während der Mittagspause lässt unser Kommandant, Herr Kapitän von Müller, der in den Augen der Feinde sehr gefürchtet war und den Namen „Der Beherrscher der Meere“ trug, seine Besatzung an Deck zusammenrufen, um das Programm des nächsten Tages zu verkünden. Davon ist mir noch ungefähr Folgendes im Gedächtnis: „Wir müssen sehen, dass wir bis spätestens zwischen 6 und 7 Uhr soviel Kohlen an Bord haben, dass wir die Fahrt nach Penang unternehmen können. Ich glaube, dass wir in Penang feindliche Kriegsschiffe treffen werden, höchstwahrscheinlich einen der französischen Panzerkreuzer. Euer wie auch mein Wunsch ist es, ja endlich mal ein feindliches Kriegsschiff vor sich zu sehen, als immer nur Dampfer kapern, die sich nicht wehren können. Wie ich schon bei der Beschießung von Madras gesehen habe, kann ich mich auf Euch verlassen und so wollen wir dann die Fahrt unternehmen. Dieses Mal werden Euch aber wohl mehr feindliche Granaten um die Ohren pfeifen, was Euch aber auch nicht zurückschrecken wird. So, jetzt an die Arbeit, damit wir früh genug fertig werden.“

Und schon gegen 5 Uhr nachmittags hatten wir Kohlen genug an Bord. Das Kohlenschiff wurde losgemacht, Anker gelichtet und seewärts ging es dem Feinde entgegen. Wie wir auf offener See sind, trennt sich unser treuer Begleiter, das Kohlenschiff, von uns und wir fahren allein gen Penang. Mittlerweile ist es dunkel geworden, das Schiff ist vom Kohlendreck befreit worden und wir nehmen wie immer gemütlich und voller Zuversicht auf den nächsten Tag unser Abendbrot ein. Von 8 – 12 Uhr gehe ich trotz der harten Arbeit am Tage in meiner Funkenstation auf meine Wache. Nach Funkentelegraphie zu urteilen, befinden sich feindliche Schiffe sehr nahe.

Um 8 Uhr zeigt mir der Standort, dass wir schon um ein kleines Stückchen Penang näher gekommen sind. Um 12 Uhr schon bedeutend mehr und ziemlich nahe. Dann habe ich mich schlafen gelegt. Durch allgemeines Wecken der ganzen Besatzung werde ich wach. Da ich (mich) angekleidet wie alle anderen schlafen gelegt hatte, waren die Hängematten im Nu verschwunden. Wer Wasser hatte, wusch sich, um frischer zu erscheinen, wer keines hatte, war auch zufrieden. Nach kurzer Zeit heißt es Milchsuppe empfangen, es war so gegen 4 Uhr morgens. Diese diente zur Kräftigung für das bevorstehende Gefecht. Von uns die Henkersmahlzeit genannt. Wie diese vertilgt ist und am frühen Morgen sehr gut geschmeckt hat, war weiter nichts Besonderes los.

Ich denke so bei mir, gehe `mal an Deck, ob schon was zu sehen ist. Wie ich nun an Deck komme, sehe ich im voraus zwei Leuchtfeuer, genau wie im Frieden liegt die Hafeneinfahrt vor uns zur freien Passage. Kurz darauf taucht an Backbord (**links**) ein Licht auf. Durch das Schiff dröhnt der Ruf „Klar Schiff zum Gefecht“, alles rennt so schnell wie möglich auf seine Station. Ich begeben mich in die Funkenstation, wo ich Gefechtswache habe. Jetzt kann ich nicht mehr sehen, was draußen vor sich geht, doch alles bleibt ruhig. Inzwischen ist es 5 1/4 Uhr geworden. Auf einmal höre ich, wie die Befehlsübermittler Geschützentfernungen eingeben. 1200, 1100, 1000 (Meter) und immer kürzer.

Ich denke so bei mir, schon so nahe heran und noch kein Schuss gefallen, was kann das nur sein wodrauf gezielt wird, vielleicht ein Dampfer? Doch die Entfernung wird immer kürzer, ich höre 500, 450, 400 Meter und noch nichts Anderes als das eintönige Rufen der Befehlsübermittler. Ich habe keine Geduld mehr, in dem eingeschlossenen Raum zu sitzen. Der 2. Mann der Wache steht draußen vor der Tür und wollte mich mal ablösen, aber trotz Rufen lässt er nichts von sich hören. Da komme ich auf den Gedanken, meine Telefonschnur zu verlängern, im selben Moment ist es getan, schalte (das) Licht aus und gehe zur Tür. Da (geht) ein Rucken durchs Schiff, ein Treffer? Nein, da muss ein Torpedo abgeschossen (worden) sein, höre noch die Entfernung 350 Meter angeben, dann reiße ich die Tür offen.

Das helle Tageslicht fällt mir entgegen, mittlerweile war es so ziemlich hell geworden. Vor mir steht der zweite Wachmann, ich will ihn mit Fragen bestürmen, doch er zeigt ganz mechanisch nach rechts. Sehe hin und vor mir liegt in greifbarer Nähe ein Kriegsschiff, der russische Kreuzer „Schemtschug“, vielleicht etwas größer als wir. Mein Kamerad zeigt aufs Wasser und ich sehe die Laufbahn eines Torpedos direkt auf den Kreuzer losschießend. Gleich darauf eine tiefe Erschütterung drüben, Wassersäulen spritzen, das Schiff hebt sich und sinkt wieder, schon etwas tiefer wie vorher. Zur gleichen Zeit hat unsere Artillerie eingesetzt und überschüttet den Kreuzer mit Granaten. Nach kurzer Zeit

sieht man drüben nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen, schwimmende Menschen im Wasser. Immer schießend drehen wir langsam bei, da fallen einzelne Schüsse von drüben, aber eben über uns hinweg. Auch bemerken wir einen Torpedoboot(s)zerstörer, der hinter einer Mole liegt und auf uns schießt, trifft aber nicht uns, sondern im Hafen vor Anker liegende Dampfer. Wieder (geht) das eigentümliche Rucken durchs Schiff, der zweite Torpedo ist raus. Und schnurgerade schießt er auf den Kreuzer los. Ein spannender Moment. Dann drüben eine ungeheure Explosion, krachend, zischend, spritzend und donnernd bildet sich vor uns eine große Wolke von Pulverqualm und Rauch. Wie sich diese verzieht, ist von dem Kreuzer nichts mehr zu sehen. Nur noch schwimmende Trümmer, Menschen usw.

Inzwischen haben wir uns ganz gedreht und wollen gerade noch mal umkehren, um es mit dem Zerstörer aufzunehmen, als voraus ein anderes Torpedoboot gemeldet wird vor der Hafeneinfahrt. Fahren deshalb drauf los, geben einige Salven darauf ab und schon ist es verschwunden. Es stellte sich später heraus, dass es nur ein Regierungsdampfer gewesen ist, der schnell in einer Bucht verschwand. Wir kehrten dann nicht mehr in den Hafen zurück, sondern fuhren auf demselben Wege, wie wir hereingekommen sind, wieder heraus. Kaum haben wir die Einfahrt passiert, da kommt uns ein einlaufender englischer Dampfer entgegen. Dieser Dampfer hatte die Pulverflagge gehisst. In der üblichen Weise wird er zum Stoppen aufgefordert.

Dieses tut er auch sofort und wir fahren näher heran. Ein Boot wird zu Wasser gelassen, das Prisenkommando rudert zu dem Dampfer hin. Kaum hat es beim Dampfer längsseits festgemacht, da wird vom Ausguckposten in der Richtung auf See ein feindlicher Kreuzer gemeldet. Allem Anschein nach ist es ein französischer Panzerkreuzer, den wir ja eigentlich im Hafen erwartet hatten. Das Prisenkommando wird sofort zurückgerufen, im Nu ist das Boot klar zum Heißen und *auf schon oben* (?). Dann geht's (mit) Volldampf auf den Feind los. Doch die Luftspiegelung hatte uns getäuscht, die am Morgen sehr stark war. Es war kein Kreuzer sondern ein französischer Torpedoboot(s)zerstörer, der in seiner Bauart von weitem aber auch den französischen Kreuzern sehr ähnlich sah durch die Anordnung der Schornsteine. Der Zerstörer kommt mit großer Fahrt auf uns zu. Wie wir die erste Salve abgeben, scheint er erst zu merken, wen er vor sich hat.

Wir hatten während der ganzen Zeit den vierten Schornstein gesetzt, und so hat uns der Zerstörer wohl bis zum letzten Moment für einen Engländer gehalten. Wir feuerten dann Salve auf Salve ab. Die ersten aber trafen schon und verursachten auf dem Zerstörer eine Explosion, wahrscheinlich eine Kesselexplosion, da der Maschinenraum getroffen schien. Auch der Zerstörer schoss dauernd, aber immer zu kurz, so dass wir bei uns keine Treffer hatten. Nach einiger Zeit stellten wir das Feuer ein. Der Zerstörer sah aus

wie ein Sieb und trieb im sinkenden Zustand herum. Dann fielen von drüben noch einige Schüsse, worauf wir auch noch einige Salven wieder abgaben. Darauf sank der Zerstörer mit dem Bug zuerst. Auf der Stelle sah man nur noch einige Trümmer und ein Gewimmel von schwimmenden Menschen. Wir fuhren dann gleich auf die Stelle zu, zwei Boote wurden zu Wasser gelassen mit Arzt und Sanitätsmannschaften, um die noch im Wasser schwimmenden Franzosen zu retten. Die Verwundeten wurden zum Teil schon im Boot verbunden. Im Ganzen retteten wir noch 36 Mann. 3 davon starben an schweren Verletzungen am nächsten Tage. Sie wurden auf Seemannsart mit militärischen Ehren im Meer versenkt.

Nachdem die Rettungsarbeiten beendet waren, fuhren wir wieder seewärts gen Norden. Wir hatten also den russischen Kreuzer "Schemtschug" und den französischen Torpedoboot(s)zerstörer „Mousquet“ in Grund gebohrt, ohne selbst einen Treffer zu haben. Nachdem wir erst nach Norden gefahren sind, fahren wir dann West und nachher wieder Süd. Auf der Dampferstraße Colombo-Penang kapern wir dann noch einen englischen Dampfer. Auf diesen werden die geretteten Franzosen gebracht, die ja noch bei uns an Bord waren. Vorher hatten die Franzosen eine schriftliche Erklärung abgegeben, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland kämpfen zu wollen. Der Dampfer bekam dann Befehl, sie in Sabang, also auf neutralem Gebiet auf Sumatra zu landen.

Weiter nach Süden fahrend treffen wir nachts unseren Kohlendampfer wieder. Unser 1. Offizier nimmt das Sprachrohr und ruft zum Dampfer rüber: „Die Emden hat den russischen Kreuzer „Schemtschug“ und den französischen Zerstörer „Mousquet“ im Hafen von Penang in Grund gebohrt.“ Von drüben wird gefragt: „Ist (die) „Emden“ beschädigt, Tote, Verwundete?“ Antwort: „ (Die) „Emden“ ist vollkommen unbeschädigt und alles gesund.“ Dann hörte man ein dreifaches Hurra(h) von drüben durch die Nacht des Indischen Ozeans schallen. Darauf bekommt der Dampfer Befehl, in Kiellinie zu folgen und alles geht seinen alten Gang wieder weiter wie sonst.

Wir fuhren jetzt an der Westküste von Sumatra entlang, nach der Sundra-Straße hin. Nachdem wir 2 Tage direkt vor der Straße gekreuzt hatten und kein Schiff in Sicht kam, nahmen wir Kurs auf die Cocos-Inseln.